



Graces

Reise nach Europa



Graces

Reise nach Europa

Grace war das drittälteste Mädchen und lebte mit ihrer Familie und sechs Geschwistern in Benin City in Nigeria. Sie war wunderschön, hatte gerade Zähne, eine hübsche Nase und ein warmes Lächeln im Gesicht. Sie las gerne und liebte die Schule. Schon von früh auf musste sie ihrer Mutter mit den kleineren Geschwistern helfen. Sie zog sie an, trug sie auf dem Rücken herum, beruhigte sie, wenn sie weinten und erfand immer neue Spiele für sie. Sie brachte Wasser vom Brunnen, lernte einfaches Essen zu kochen und half, das Haus sauber zu halten. Ihr Vater wurde von allen respektiert. Er war ein Offizier in der Armee und war oft lange weg.

Eines Tages kam eine Delegation des Heeres und klopfte an die Tür des Hauses und informierte die Mutter, dass der Vater in einen Hinterhalt geraten war und durch eine explodierende Bombe ums Leben gekommen war. Grace und ihre





Geschwister waren am Boden zerstört und es folgten Jahre der Armut. Graces Schwester musste in der Stadt für eine reiche Dame arbeiten. Ein Bruder wurde vom Onkel geholt, der eine Werkstatt hatte. Die Mama hatte kein Geld mehr,



um Grace in die Schule zu schicken und sie musste zuhause bleiben, und die jüngeren Kinder versorgen, während sie als Friseurin arbeitete. Sie schafften es finanziell kaum und Grace sehnte sich nach den Tagen zurück, als ihr Vater noch lebte.

Eines Tages kam eine ehemalige Nachbarin zurück, die seit einigen Jahren in Italien lebte. Sie trug Kleider aus teuren Stoffen, echten Schmuck und tolle Sandalen. Alle bewunderten sie. Sie organisierte eine Gartenparty mit Hühnerfleisch, Reis, Fisch, Süßigkeiten und vielen anderen Delikatessen. Musik erklang und die Mädchen tanzten zu den heißen Rhythmen. Es war ein riesiges Fest. Grace saß mit offenen Augen dabei und genoss es. Während sie aß, trank, tanzte und sich mit ihren Freundinnen unterhielt, saßen einige der Mütter nahe bei der Rückkehrerin aus Italien, die mit ihnen flüsterte und Geld auszahlte. Zwei Tage später vernahm Grace, dass sie eine der Auserwählten war, die nach Europa reisen durfte, um Geld für ihre Familien zu verdienen. Die nette Dame brauchte Hilfe bei ihrem sich gut entwickelndem Geschäft und da Grace kochen konnte, dürfe sie in einem Restaurant arbeiten.



Plötzlich ging alles sehr schnell. Sie mussten zum Jujupriester gehen, um mit Ritualen um seinen Segen zu bitten und in seinem Dabeisein die Verträge zu unterschreiben. Grace fürchtete sich und wunderte sich, ob das Ganze eine gute Idee war. Sie liebte ihre Brüder und Schwestern und würde sie sehr vermissen. Aber die Abmachung galt, und wer war sie, um zu sagen, dass sie zuhause bleiben wollte?

So begann die schreckliche Reise. Männer holten die Mädchen in einem Auto ab und brachten sie zur Grenze. Sie mussten mitten in der Nacht einen Fluss überqueren. Sie rannten vor Grenzwächtern davon und versteckten sich hinter Felsen. Sie wurden geschlagen, geschoben und gestoßen und eine nach der anderen vom „Boss“ dieser Typen brutal vergewaltigt. Sie bekamen kaum etwas zu essen. Einige wurden schwach und erkrankten. Ein Mädchen starb an einem Schlangenbiss. Doch Grace stolperte weiter, dachte an ihre Geschwister und an das Geld, das sie als Köchin in einem europäischen Restaurant verdienen würde. Dann kam der schrecklichste Teil der Strecke: Sie wurden in ein überfülltes, unsicheres Boot gesteckt



und überquerten das Meer. Sie lag auf den Planken und schrie zum Herrn um Erbarmen. Sie erreichten die Küste Italiens, wo sie in der Dunkelheit wieder vorangetrieben wurden, um der Polizei zu entkommen und erreichten den Bus, der schon auf sie in einer Seitenstraße wartete. „Endlich in Sicherheit,“ atmete sie auf.

Doch das war eine Illusion. Anstatt in ein Restaurant wurde sie in einen Park gebracht, wo sie Schuhe mit hohen Absätzen und eine Bluse mit tiefem Ausschnitt und einen Minirock tragen sollte. Peggy, eine andere Nigerianerin, wurde ihre Lehrerin: „Steh hier am Straßenrand, wink den Autos zu, lächle...“ Weiter gingen die Instruktionen. Grace begann zu weinen und bekam prompt eine Ohrfeige. „Wenn du nicht sofort aufhörst, informiere ich die „Madam“, die ihre Schlägertypen auf dich hetzen wird. Dann kannst du 2 Wochen nicht mehr gehen. Übrigens wissen sie, wo deine Familie ist, und werden deine kleine Schwester holen“. Grace dachte an ihre Schwester mit dem süßen Gesicht, mit den lieben, dunklen Augen und den Grübchen in den Wangen. „Sie haben mich hineingelegt, aber



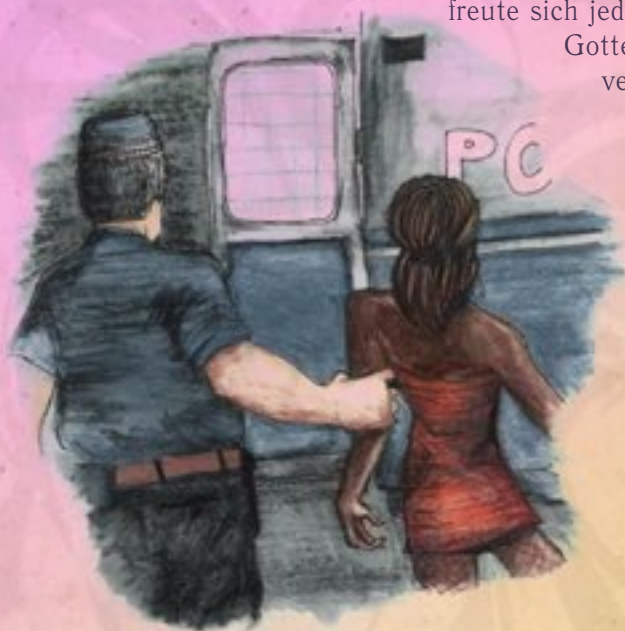
sie werden Tracy nie in ihre Hände bekommen“, schwor sie und begann ihren Körper an Kunden zu verkaufen, die vorbeifuhren. Sie betete andauernd für ihre Sicherheit und ihre Familie, während sie die Männer bediente.

Als sie in ihre Wohnung kam, die sie mit anderen teilte, duschte sie sich, fiel erschöpft ins Bett und schrie zu Gott um Vergebung für ihre Sünden. Sie begrub ihren Traum, in einem Restaurant zu arbeiten, tief in



ihrem Herzen. Wie konnte er nun wahr werden, wo sie zur Ware geworden war und die Lust der Männer und ihre sexuellen Wünsche befriedigen musste?

Eine Freundin lud sie in eine afrikanische Gemeinde ein. Sie freute sich jedesmal auf die Gottesdienste und verriet niemandem, was sie arbeitete.



Langsam begann ein Same der Hoffnung in ihr zu wachsen. Ihr Lieblingslied war: „Gott wird dir einen Weg bereiten, wo es keinen Weg zu geben scheint.“ Einige weiße Frauen begannen, die Damen auf dem Strich zu besuchen. Sie brachten Geschenke, Bibeln und Bücher. Grace fing an, das neue Testament zu lesen und der Glauben in ihrem Herzen wuchs. „Herr, was bedeutet das für mich, die ich Nacht für Nacht hier stehe und Kunden bedienen muss? Dies gehört sicher nicht zu deinem Reich. Herr, hilf mir bitte aus dieser Falle!“

Eines Tages brachte diese Gruppe kleine Zetteln mit, die eine Adresse und Telefonnummer in Nigeria enthielten. „Solltest du abgeschoben werden, ist hier ein Ort, wohin du dich wenden kannst“, meinte die Dame und schenkte ihr Tee ein. „Behalte diesen Zettel auf dir, diese Leute dort sind unsere Freunde“. Grace, die sich auf der Straße Kathy nannte, nahm diese Worte ernst.

Nach einigen Wochen tauchte plötzlich die Polizei auf. Grace musste ihre Papiere vorweisen und es stellte sich heraus, dass



sie gefälscht waren. Sie kam mit vielen anderen in die Schubhaft. Tag für Tag vegetierten sie dahin, nicht wissend, was weiter mit ihnen passieren würde. Sie war verzweifelt, aber wenigstens bekam sie drei Mahlzeiten am Tag und musste sich nicht sorgen, wie sie überleben sollte. Auch konnten die „Madam“ und ihre Schergen sie hier nicht belangen. Nach vielen Tagen wurde die Türe der Zelle geöffnet. Sie wurde in ein Büro geführt. Der Beamte war unfreundlich: „Du wirst heute mit anderen nach Nigeria geschickt“. Sie fing an zu zittern. „Ich bringe Schande über meine Familie, denn ich komme ohne ein Vermögen zurück“. Sie würde nicht willkommen sein. Dann erinnerte sie sich an die Adresse in ihrer Tasche und die Euros, die sie dort immer versteckt hatte. „Reicht es wohl, um zu dieser Stadt zu kommen?“ Sie musste es versuchen. Sie konnte nicht vor Mamas enttäushtes Antlitz treten.

Wie Kriminelle wurden sie zum Flugplatz gefahren. Die Beamten waren rauh und unfreundlich. „Ade, Europa, ade zertrümmerte Träume. Ich werde die Arbeit nicht vermissen, aber die Bequemlichkeiten des Westens mit immer fließendem Was-



ser, Elektrizität
und Läden voller
Essenswaren. Was
wird die Zukunft
bringen?“

„Gott wird dir
einen Weg berei-
ten, wo es keinen
Weg zu geben
scheint.“ „Trachte
zuerst nach Gottes
Reich und Seiner
Gerechtigkeit und all
diese Dinge werden euch
zuteil werden“, kam ihr
plötzlich in den Sinn.

„Herr, bitte schenke, dass dieser
Vers wahr wird und geh mir voran.



„Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner
Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden.
So seid nun nicht besorgt um den morgigen Tag!
Denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen.
Jeder Tag hat an seinem Übel genug.“

Matthäus 6,33–34



Ich habe menschlich gesehen keine Hoffnung mehr. Bitte
versorge mich und führe mich auf deinem Weg, Amen!“

Als sie landeten, wusste sie, wohin sie sich wenden sollte.
Sie suchte den Bus, der in die Stadt fuhr, in der die Adresse
auf dem Papier lag. Sie hatte genug Geld und wechselte es in
Naira. Sie war verschwitzt und müde, als sie ankam, aber sie
fühlte in ihrem Herzen einen tiefen Frieden und eine Gewiss-
heit, dass Gott bei ihr war.

Sie war noch nie da gewesen. Ein Taxi brachte sie zum Haus. Sollte sie es wagen, die Klingel zu drücken? Sie hatte keine andere Wahl. „Oh Herr, ich schaffe nicht mehr Stress. Bitte lass das ein sicherer Ort für mich sein! Ich verkrafte keine weitere Enttäuschung mehr“.

Der Gärtner öffnete die Tür und brachte sie in das schöne Haus, das westliche Missionare für Mädchen wie sie bauen ließen. Sie hießen sie willkommen und gaben ihr Essen, ein Bett und zeigten ihr das Badezimmer. Sie duschte und schlief sofort ein. Am Morgen erzählte sie der Leiterin des Hauses ihre Geschichte und warum sie gekommen war und nicht heimgehen konnte.

Graces Gebet wurde erfüllt. Sie durfte in der Küche arbeiten und lernte neue Gerichte und verschiedenen Gewürze kennen. Sie freute sich, mit ihren Händen arbeiten zu können und sich mit anderen, die ähnliche Geschichten hatten, auszutauschen. Langsam durfte sie durch die Lehre der Bibel und die Liebe dieser Familie innere Heilung erfahren.



Sie dachte immer an ihre Schwester Tracy. „Wie es ihr wohl gehen mag? Ich möchte nicht, dass sie Ähnliches erleben muss wie ich. Plötzlich hatte sie eine Idee: „Ich könnte ein kleines Restaurant öffnen. Ich kann kochen und weiß nun, wie man diese guten Gerichte zubereitet“. Sie besprach alles mit der Frau des Hauses. „Welch eine gute Idee, wir geben dir einen kleinen Kredit und du kannst dir Töpfe, Pfannen, einen Herd, ein paar Tische, Teller, Gläser und Besteck kaufen. Wir zahlen die Miete für einen kleinen Raum für 3 Monate und die ersten Esswaren, die du brauchst. Du kannst uns den Kredit langsam zurückzahlen.“

Wie aufregend! Welch eine Chance! Grace fing klein an, und siehe da, die Kunden liebten ihre Kochkünste. Bald waren die zwei Tische zu klein, sie musste zwei weitere dazukaufen, und in kleinen Beträgen zahlte sie ihren Kredit zurück. Als sie sicher war, dass sie finanziell nicht untergehen würde, besuchte sie ihre Familie, umarmte ihre Mutter und Tracy, die sie so sehr liebte. Sie erzählte ihrer Mutter ihre Geschichte und bat, dass Tracy mit ihr gehen dürfe, um die Schule abzuschließen



und ihr in ihrer Freizeit zu helfen. Mama erlaubte es und ein Jahr später kam auch ihr Bruder Sammy dazu, der ihr beim Einkaufen half und Essen an Kunden lieferte, die nicht ins Restaurant kommen wollten.

So durfte Grace trotz allem für ihre Familie ein Segen sein, obwohl sie nicht mehr in Europa lebte.





jewels
IN THE DARKNESS